

Meine sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

„Sein Tod ist uns Verpflichtung. Heute wissen wir alle was Demokratie und Pressefreiheit bedeuten.“

Diese Worte sagte sein Weggefährte Wilhelm Mellies in Erinnerung an Felix Fechenbach. Und auch heute 79 Jahre nachdem Nazis Felix Fechenbach an dieser Stelle im Kleinenberger Wald ermordeten wollen wir uns an ihn erinnern und einem aufrechten Demokraten und Journalisten gedenken.

Als Geschäftsführer der Felix-Fechenbach-Stiftung begrüße ich Sie zu der diesjährigen Gedenkveranstaltung. Mein Gruß gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, besonders aber den Repräsentanten der Städte Warburg und Detmold, den Vorstands- und Beiratsmitgliedern der Stiftung, Vorstandsmitglieder der SPD Lippe und der SPD Höxter-Warburg sowie die Vertreter der Medien. Besonders begrüße ich natürlich den Bürgermeister der Stadt Höxter, Herrn **Alexander Fischer**, der in diesem Jahr die Gedenkrede an Felix Fechenbach halten wird und ?? von der Warburger SPD, der ebenfalls zu uns sprechen wird.

Sozialdemokrat, Pazifist, Jude, Journalist, Mensch. Diese Begriffe stehen auf der Internetseite der Felix-Fechenbach-Stiftung und sollen als Leitworte das Leben Felix Fechenbach charakterisieren. So unvollkommen solche Schlagworte sich dafür eignen, so sehr bringen sie doch zum Ausdruck, was den Menschen Fechenbach zu einem derartigen Objekt des Hasses für die Nationalsozialisten in der Region machte. In ihrer Propaganda baute die lippische NSDAP die Person Fechenbach systematisch als Feindbild auf. Täglich wurde er mit Worten wie "Novemberverbrecher", "Landesverräter", "Schandfleck der Nation" und "jüdischer Zuchthäusler" denunziert. Die Beschimpfungen steigerten sich schließlich zu offenen Morddrohungen.

Als Felix Fechenbach an dieser Stelle 20 Schüsse in den Rücken trafen, galten sie nicht nur dem Menschen, sie galten dem aufrechten Sozialdemokraten, der sich mit ganzer Kraft gegen das Aufkommen des braunen Regimes gestemmt hatte. Sie galten dem scharfzünnigen Journalisten, dem es in seinen Kolumnen immer wieder gelungen war, Internas der lippischen Nazi-Szene an die Öffentlichkeit zu spülen. Die Schüsse galten dem Juden Fechenbach und sie brachten zum Ausdruck, dass Pazifismus, also Gewaltfreiheit in der neuen Diktatur keinen Platz hatte.

Als Fechenbach mit gerade einmal 39 Jahren zu einem der ersten Mordopfer des Nazi-Regimes wurde, war sein Tod auch ein ebenso starkes wie schreckliches Symbol. Seine Ermordung machte deutlich:

Es reichte den neuen Machthabern nicht die Demokratie zu beseitigen. Das war Ihnen mit dem Verbot der SPD und anderer Parteien und der Gleichschaltung der Parlamente bereits gelungen. Es reichte Ihnen nicht die Pressefreiheit zu beseitigen, das war Ihnen etwa bereits mit dem Verbot des sozialdemokratischen Volksblattes, dessen Chefredakteur Fechenbach war, bereits gelungen.

Nein, dieses neue Regime beseitigte nicht nur die Demokratie, es beseitigte mit Hass und Brutalität Menschen. Ein Hass und eine Brutalität über den anfangs noch ein Deckmantel der Legitimität gelegt werden sollte. Bei einem Fluchtversuch erschossen, so sollte der Mord an Fechenbach vertuscht werden. Später führte der Hass und die Brutalität der Nazis zu systematischen millionenfachem Mord und in die Gaskammern von Auschwitz und Treblinka.

Heute wissen wir alle was Demokratie und Pressefreiheit bedeuten. **Heute** haben wir die Lehren aus der Vergangenheit gezogen. **Heute** bauen wir gemeinsam an einem vereinten Europa und einem friedlichen Zusammenleben der Völker und Religionen.

Ist unser **Heute** wirklich so? Nur zwei Beispiele:

Hat uns nicht weniger als ein Jahr nach dem Massenmord an sozialdemokratischen Jugendlichen in Norwegen durch einen rechtsradikalen Attentäter, auch in Deutschland aufgeschreckt, dass eine rechtsextreme Gruppierung, die sich selbst NSU

(Nationalsozialistischer Untergrund) nannte, über Jahre hinweg Morde an Migranten in unserem Land verüben konnte?

Und hat die Euro-Krise nicht längst überwundene Ressentiments in unserem vereinten Europa geschürt? In meinem Urlaub auf Zypern traf ich eine Athener Professorin und kam ein wenig mit ihr ins Gespräch. Auch die Finanzkrise war ein Thema und sie sagte: „Ich weiß, dass Deutschland sehr viel tut, aber Griechenland wird nicht immer fair behandelt.“ Und ist es denn ein Wunder, dass ein solcher Eindruck entsteht, wenn nicht nur in Boulevardblättern, sondern auch in der Politik das Bild der „faulen Griechen“ gezeichnet wird und wenn konservative Politiker fordern, dass an diesem Land ein Exempel statuiert werden müsse?

Mich hätte sehr interessiert, was der Journalist und Sozialdemokrat Felix Fechenbach zu diesen Themen gesagt und geschrieben hätte. Auf jeden Fall hätte er uns mit auf den Weg gegeben, dass wir auch **Heute** noch sehr viel zu tun haben, um Demokratie, Pressefreiheit und ein friedliches Zusammenleben zu erlangen und zu bewahren.

Jetzt darf ich Herrn BM Alexander Fischer bitten, seine Worte an uns zu richten.